

Anzeigebblatt

für die Erzdiözese Freiburg.

N^o. 21.

Donnerstag, den 12. November

1908.

Die am

Grabe des hl. Bonifatius in Fulda versammelten Kardinäle,
Erzbischöfe und Bischöfe

entbieten

dem ehrwürdigen Klerus und den Gläubigen ihrer Diözesen
Gruß und Segen im Herrn.

Beliebte Diözesanen!

Wieder hat die Posaune des jüngsten Gerichts der Christenheit eines Kirchenjahres Ende und eines Kirchenjahres Anfang angekündigt. Möge ihr furchterregender Klang dem Worte Nachdruck verleihen, welches die in Fulda versammelten Bischöfe am heutigen ersten Advents Sonntag an ihre Gläubigen zu richten beschlossen haben. Gemeinsamer Schmerz und gemeinsame Sorge, gemeinsame Liebe zu unserem Volk und Vaterland hat uns dieses Wort eingegeben, und gemeinsam bitten und beschwören wir Euch: Höret auf unsere Stimme, folget dem Rufe Eurer Hirten!

Wir müssen zu Euch reden von jenem Laster, das nach des Apostels Wort für gewöhnlich unter Christen nicht einmal genannt werden soll (Eph. 5, 3). Wir müssen es nennen und davon reden, um Euch alle zum heiligen Kampf dagegen aufzurufen. Heilige

Pflicht ist dieser Kampf, denn die Unzucht hat in den letzten Zeiten so unheimlich um sich gegriffen, daß ernstdenkende Männer jeden Glaubens und jeder Richtung mit Besorgnis in die Zukunft schauen. Es erinnert an die Zeiten des Heidentums und an die Schilderung, die der hl. Apostel im Römerbriefe von dessen sittlichen Zuständen entwirft, wenn man sieht, wie das Laster sich ins Licht des Tages wagt mit unbefangener Miene, als wäre es etwas ganz Naturgemähes und Selbstverständliches, wie es mit Hohn und Spott und verwegendem Trotz anstürmt gegen die Schranken christlichen Gebotes und christlicher Sitte, ja selbst des natürlichen Anstandes, wie erfinderisch es ist in immer neuen Künsten und Mitteln der Verführung, in immer neuen und raffinierteren Formen der Fleischeslust.

So ist die Unzucht in der heutigen Welt zu

einer Art öffentlicher Macht geworden, die ihr Reich weiter und weiter ausbreitet und immer unheilvolleren Einfluß ausübt. [Sie besticht und fälscht die öffentliche Meinung, schüchtert selbst die Guten ein, treibt die Kunst auf Abwege und durchseucht die Literatur. Sie verfügt über eine eigene Presse und kann sich rühmen, daß, wie man berechnet hat, Jahr für Jahr mehr unsittliche Bücher, Zeitschriften und Zeitungen gedruckt werden als anständige. Sie hat ihre eigene nur zu sehr blühende Industrie, die das Unzuchtsgift in Form von unsittlichen Bildern und Karten fabrikmäßig herstellt und vertreibt. In den Großstädten hat sie ihre Hauptquartiere, aber sie weiß sich auch in den kleineren einzunisten und erobert mehr und mehr das flache Land. Sie hat ein großes Gefolge von Dienern und Dienerinnen des Fleisches, von denen das Prophetenwort gilt: „Sie sollten in Schanden stehen, weil sie Greuelhaftes tun, doch sie schämen sich nicht in ihrer Schmach und kennen kein Erröten; das Ansehen ihres Antlitzes zeugt wider sie und ihre Sünde, Sodom gleich machen sie dieselbe kund und verbergen sie nicht“ (Jerem. 6, 15; Jf. 3, 9).

In den Reihen der Jugend sucht die Unzucht von jeher und heutzutage mehr als je ihre Opfer. Sie mißbraucht deren Unerfahrenheit, lockt sie an sich und drückt ihr den Giftstachel tief ins Herz. Sie bürgert sich ganz besonders auch ein an den höheren Bildungsstätten und verführt edle Söhne des Volkes, welche auf der wissenschaftlichen oder künstlerischen Laufbahn ins höhere Geistesleben eingeführt werden sollen, aber gerade hier auf Abwege kommen, in unreiner Luft nach dem Fleische wandeln (2 Petr. 2, 10) und vom Fleisch Verderben ernten (Gal. 6, 8). Sie schleicht sich ein in die Wohnungen, Werkstätten und Fabriken des Arbeiterstandes und zehrt hier am Marke unseres Volkes. Ja, sie dringt auch ein in den Soldatenstand in diese Schule der Zucht und Ordnung, und so gibt es auch hier neben so vielen, die auch im geistigen Kampfe sich als Helden bewähren, nicht wenige, die sich zu groben sittlichen Ausschweifungen verführen lassen, in diesen Jahren das Gift der Sünde in sich aufnehmen und es nachher weiter verschleppen. Und schon genügen diesem Würgengel der Hölle die Opfer aus den Scharen der reiferen Jugend nicht mehr. Er bricht auch ein ins Para-

dies des Kindesalters, und hier sind seine Verwüstungen um so unheilbarer, je zarter noch das leibliche und geistige Wesen des Kindes ist. Da trifft zu das Wort des Propheten: „Vor ihm her ziehet verzehrendes Feuer und hinter ihm sengende Flamme; gleich einem Garten der Wonne ist das Land vor ihm, und hinter ihm Dede und Wüste“ (Joel 2, 3).

Ja, wie traurig sind die Folgen dieses Lasters! Wem blutet nicht das Herz angesichts all des Sündenelends, angesichts der Verbrechen und Untaten, in denen die Eiterbeulen dieser sittlichen Krankheit aufbrechen und die wahre Natur dieser Sünde sich verrät, angesichts des so weit verbreiteten Siechtums, welches das Brandmal der Schande trägt und in dem der Fluch dieser Sünde sich auswirkt! Denn so ist es unabänderliches Gesetz der sittlichen Ordnung: kaum eine Sünde trägt so sehr wie diese ihre Strafe in sich selbst, und wer aus ihrem Taumelkeltch getrunken, muß auch trinken aus dem Kelch des Zornes Gottes (Offb. 16, 19). Keine Sünde bringt auch so sicher, so rasch und so zerstörend hinab bis zu den Lebenswurzeln der Religion, des Glaubens und des Gebetes und hinab bis zu den Lebenswurzeln der Familie und der Nation. Ein bedenklicher Rückgang der Geburten in den letzten Jahren läßt erkennen, daß die Pest bereits das Lebensmark des Volkes bedroht.

Wahrlich, man möchte einstimmen in das Klage- lied des Propheten: „Erschütteret ist mein Inneres und mein Herz wallt auf in mir ob des Jammers der Tochter meines Volkes“ (Klagel. 2, 11). Man möchte die Weheklage und Totenklage anstimmen über so viele arme Kinder des Volkes, die durch fremde Schuld schon im Frühling ihres Lebens dem unreinen Geiste ausgeliefert werden und seine Sklaven bleiben fürs Leben, über so viele Jünglinge und Jungfrauen, denen dieses Laster die Todeswunde beigebracht hat an Leib und Seele, über soviel zerstörten ehelichen Frieden, soviel gemordetes Glück der Familien, soviel geknickte Lebenskraft und Lebensfreude.

Schmerz und Mitleid lassen uns fragen: Woher kommt es, daß das Laster der Unzucht gerade jetzt solchen Nährboden findet und gerade die heutige Menschheit mit seinen Folgen so schwer heimsucht? Da sind viele

Ursachen und Eine Ursache, viele Schuldige und Ein Hauptschuldiger.

Man kann da zunächst mit Recht und man muß mit Bedauern hinweisen auf die in mancher Hinsicht mißlichen sozialen Verhältnisse, auf Zeiten der Arbeitslosigkeit, auf das Wohnungselend, namentlich in den Mietskasernen der Großstädte und in manchen Industrieorten. Darum darf Staat und Kirche, Gesetzgebung und Armenfürsorge, öffentliche und private Wohltätigkeit nicht erlahmen in dem Bestreben, Quellen des sozialen Elends und damit auch Quellen des Lasters zu verschließen, und wir müssen immer ein besonderes Maß von Liebe und Hilfe übrig haben für die, welche das Elend in die Sünde oder die Sünde ins Elend gestürzt hat.

Man muß hinweisen auf den Alkohol, der für so viele ein wahres Gift geworden ist und dem man einen großen Teil der Schuld zumessen muß. Denn die Unmäßigkeit im Trinken stachelt die niederen Triebe, betäubt das Gewissen, schwächt den Willen, macht schamlos und unkeusch (Sprichw. 20, 1) und leistet der Unsittlichkeit in jeder Weise Vorschub. Ein Grund mehr, den Kampf gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, zu dem wir Euch wieder und wieder aufgerufen haben, mit allem Eifer fortzusetzen.

Sodann verdienen unnachsichtlich an den Pranger gestellt zu werden jene gemeinschädlichen Menschen, so gefährlich wie Giftmischer und Menehlmörder, die aus verdammenwerter Bosheit und schnöder Habgier die Unzucht wie einen Handelsartikel im Volk vertreiben, unzüchtige Bilder und Karten zu Tausenden ins Land werfen, sie offen und geheim der Jugend in die Hände spielen und in den Schaufenstern der Neugier und Schaulust darbieten. Welch eine Schmach für unsere Zeit! Ist es doch schon soweit gekommen, daß unsittliche und gemeine Bilder und Bücher ein Hauptgegenstand und ein Hauptmittel der Reklame geworden sind, ein eckelhafter Köder, um Käufer in den Laden zu locken.

Diesen verbrecherischen Menschen muß das Handwerk gelegt werden. Lange genug hat diese überschlimme Industrie das Land verpestet und ausgefogen und sich mit dem lügenhaften Vorgeben zu decken gewußt, als diene sie der Kunst oder gar Zwecken der Sittlichkeit. Alle Guten müssen zusammenhelfen, um dem Uebel ein Ende zu machen. Man muß die öffentliche Meinung dagegen aufrufen, mit den gesetzlichen Mitteln dagegen kämpfen

und dort, wohin Gesetze und Gerichte nicht reichen, zur Selbsthilfe greifen. Es muß dafür gesorgt werden, daß die Schaufenster und die umherziehenden Händler und Kolporteurs überwacht werden, und wer immer auf Anstand hält, sollte grundsätzlich in keinen Laden eintreten, der solche Artikel führt oder auslegt und sollte sein Hausrecht wahren gegen jeden, der ihm solchen Schmutz über die Schwelle bringen will. Das sind wir unserer Jugend, das sind wir der Ehre unseres Volkes schuldig.

Aber die genannten Mißstände, so unheilvoll sie wirken, sind doch bloß Nebenursachen. Die Hauptursache des sittlichen Niederganges liegt tiefer. Der Hauptschuldige ist der religionsfeindliche, ungläubige, unchristliche Geist der Zeit. Wer es aufmerksam verfolgte, wie in den letzten Jahrzehnten der Unglaube immer frecher das Haupt erhob und das Wort führte, wie Religion und Kirche angegriffen, verleumdet und geschmäht wurden, wie man geflissentlich daran arbeitete, im Volk den Glauben an Gott und ein jenseitiges Leben, die Ehrfurcht vor der Obrigkeit, die Achtung vor dem Gesetz zu erschüttern, den Einfluß des Christentums auf das Volksleben, auf die Familie, auf die Schule zu schwächen und zu beseitigen, wie ungestraft das Heilige verhöhnt, der Glaube verspottet, die Tugend verlacht wurde, der kann nicht überrascht sein von dem erschreckenden Niedergang der Sittlichkeit, von dem Umsichgreifen der Unzucht.

Man erntet, was man gesät hat. Man meinte, Religion und Christentum wie etwas Veraltetes und Überwundenes wegwerfen zu können und mühte sich vergeblich ab, eine sogenannte unabhängige Moral zu erfinden, eine Sittenlehre und Sittlichkeit ohne religiöse Grundlage, ohne religiöse Beweggründe, ohne religiöse Hilfskräfte. Das Ergebnis ist eine Verwirrung aller sittlichen Begriffe und ein höchst bedenklicher Rückgang des sittlichen Vermögens der Nation. Christentum und Kirche, die immer auf Unterordnung der sinnlichen Natur und ihrer Triebe unter die Seele und die höchsten Lebenszwecke drangen, beschuldigte man, ihre Sittenlehre sei naturwidrig und erdrossle die natürlichen Triebe; man stieß die ewigen Grundsätze der Sittlichkeit, die großen heiligen zehn Gebote, die überlieferte sittliche Ordnung bei Seite, forderte für die sinnlichen Triebe vollste

Freiheit und machte große Worte von der Lebenssteigerung, Lebensbejahung und Lebensbereicherung, welche auf diesem Wege erreicht werde, — und was ist der Erfolg? Schmäzlichste Unfreiheit des inneren Menschen, Krankheit, Fäulnis und Tod. Die wilde, aller Zucht entledigte Macht der Sinnlichkeit stürzt sich in alle Laster und verdirbt Körper und Geist. Man huldigte dem Aberglauben, als ob Wissen und Wissensbildung alles sei, und war so stolz auf diese äußere Kultur; jetzt zeigt es sich, daß ihr Bodensatz sittliche Verwilderung ist und daß ein Geruch der Verwesung aus ihr aufsteigt. In ihren Kunstgärten wuchern Neben aus den Weinbergen Sodoms und Gomorrhas, deren Wein Drachengalle ist und unheilbares Schlangengift (5. Mos. 32, 32). Fortschritt in der äußeren Kultur bei gleichzeitigem Rückschritt in der Sittlichkeit macht eine Nation nicht groß, sondern krank.

Unserer Zeit gilt das ernste Wort des Apostels: „Täuschet Euch nicht: Gott läßt seiner nicht spotten. Was der Mensch säet, das wird er ernten, und wer auf das Fleisch säet, wird vom Fleisch Verderben ernten“ (Gal. 6, 7). „Gottlosigkeit habet Ihr gepflügt“, heißt es schon beim Propheten „und ihr habt Frevel geerntet, und genießet nun die Frucht der Lüge“ (Os. 10, 13).

Doch es wäre nicht recht, nur andere anzuklagen und die eigenen Hände in Unschuld zu waschen. Hätten alle gläubigen Christen in allweg ihre Pflicht getan, hätten sie wenigstens von den Unlauterkeiten der Welt (2. Petr. 2, 20) sich ferngehalten und ihr Licht leuchten lassen in einem reinen Wandel, hätten nicht so manche durch Schlafsucht, Sorglosigkeit, Untätigkeit, durch Liebäugeln mit dem Zeitgeiste dem Uebel Vorschub geleistet, hätten alle von Anfang an mit aller Entschiedenheit den Kampf dagegen aufgenommen, — nie hätte es soweit kommen können.

Darum ziemt es sich, an die eigene Brust zu klopfen und zu sprechen: Gott, sei uns armen Sündern gnädig! Wir wollen in dieser heiligen Adventszeit unser Gewissen erforschen und uns zu ernster Buße wenden. Fort mit allem Leichtsinne und Weltsinne; fort mit Übermut und Bildungsdünkel. Mit dem Propheten wollen wir bekennen: „Wir kamen abwärts und nicht aufwärts, deswegen weil wir gesündigt haben wider den

Herrn, unsern Gott“ (Bar. 2, 5). Wir wollen zu Herzen nehmen die Mahnung beim Propheten Jeremias: „So spricht der Herr: tretet hin an die Wege und fraget nach den Pfaden der Vorzeit, welches sei der rechte Weg, und auf diesem wandelt und Ihr werdet Erquickung finden für eure Seelen“ (6, 16).

Möchten doch alle den Ernst der Zeit erkennen, die Größe des beklagten Übels einsehen und mit vereinten Kräften den Kampf gegen dasselbe aufnehmen. Ja, auf zum hl. Kampfe, auf im Namen des Herrn und in der Kraft des Herrn!

Dieser Ruf ergeht in erster Linie an Euch, Ihr Eltern, und an alle, die mit der Bildung und Erziehung der Jugend zu tun haben. Auf Euch liegt heutzutage eine ganz besonders schwere Aufgabe und eine ungeheure Verantwortung. Fehler und Nachlässigkeiten in der Erziehung müßten in solcher Zeit sich furchtbar rächen und dem herrschenden Laster Tausende von Opfern ausliefern.

Nun giebt es heutzutage nicht wenige, die eine möglichst frühzeitige Aufklärung der Kinder über geschlechtliche Dinge als Hauptpflicht der Erziehung bezeichnen und als erstes Schutz- und Bewahrungsmittel anpreisen. Glaubet ihnen nicht; es sind falsche Propheten. Wohl kann im reiferen Alter ein warnendes oder beruhigendes Wort der Aufklärung seitens der Eltern oder des Seelsorgers oder auch des Arztes angezeigt sein. Aber mit bloßer Aufklärung ist noch nichts erreicht, und eine vorzeitige Aufklärung kann alles verderben. Das erste Schutz- und Bewahrungsmittel ist vielmehr das sittliche Zartgefühl, die heilige Schamhaftigkeit, von Gott selbst der Unschuld als Hüterin beigegeben. Diese wecket und pfleget in den Herzen Eurer Kinder von frühesten Jugend an. Kläret sie darüber auf, sobald die Vernunft erwacht, daß sie Kinder Gottes sind und Gottes allsehendes Auge überall auf ihnen ruht. Pflanzet tief hinein in ihre Herzen die heilige Gottesfurcht; diese wird sie auch in jenen Stunden schützen, wo sie den Augen der Eltern entückt sind. Lasset Euch die Ausbildung ihres Willens und die Stählung ihrer Willenskraft von jung auf angelegen sein durch Gewöhnung an Arbeit und an Gehorsam, durch Fernhaltung jeder Verweichlichung und Verzärtelung, durch Erziehung zur Strenge gegen sich selbst, zur Selbstüberwindung und

Selbstbeherrschung, zur Ehrfurcht vor ihrer Seele und vor dem eigenen Leib als dem Tempel des heiligen Geistes. Ganz besonders aber haltet sie an zum täglichen Gebet und zum regelmäßigen Empfang der heiligen Sakramente. Das sind die alten und ewig wirksamen Bewahrungsmittel und Heilmittel gegen die sittlichen Gefahren des Kindesalters; der beste Schutz ist und bleibt eine gründliche christliche Erziehung in Ernst und Milde, in Liebe und Strenge, eine Erziehung, die aus der Religion ihre beste Kraft, ihre stärksten Beweggründe, ihre höchsten Aufklärungen und eine Geduld und Liebe ohne Grenzen schöpft.

Meinet aber ja nicht, Eure Erziehungspflicht sei abgeschlossen mit der Entlassung Eurer Kinder aus der Schule und mit deren Eintritt in das reifere Jugendalter. Sie fängt vielmehr hier aufs neue an. Nun gilt es erst recht, die Söhne und Töchter mit weiser Sorgfalt, mit aller Wachsamkeit und Liebe zu beschirmen und zu leiten, denn die Gefahren und Versuchungen, die sie in der heutigen Welt bedrohen, sind zahllos. Sehet wohl zu, mit wem sie umgehen und was sie lesen. Haltet sie wieder und wieder an zu gewissenhafter Erfüllung ihrer religiösen Pflichten und zur Heilighaltung der Sonn- und Festtage. Warnet sie vor Vergnügungen, Schaustellungen, Kleidermoden, vor Bildern, Büchern und Zeitschriften, welche die christliche Schamhaftigkeit verletzen und der Unsitte Vorschub leisten.

Möchten doch auch alle diejenigen, welche Lebensstellung und Beruf dazu verpflichtet und befähigt, möchten Seelsorger, Lehrer, Vorgesetzte und Arbeitsherrn sich der schulentlassenen Jugend annehmen, sie in guten christlichen Vereinen sammeln, über die ihnen drohenden Gefahren aufklären und auf jede Weise vor der Pest der Unzucht zu bewahren suchen. Auf solche Weise dem Verderbnis der Jugend entgegenarbeiten, das heißt in Wahrheit das Reich Gottes ausbreiten, dem Vaterlande dienen und eintreten für die Kraft und die Ehre des deutschen Volkes.

Wir wenden uns aber auch an Euch selbst, Ihr Jünglinge, und wir möchten alles, was an edlen Kräften und reinem Streben in Euch lebt, wir möchten den Glauben, die Gottesliebe und Nächstenliebe, die gute Eltern und Seelsorger Euch ins Herz gepflanzt haben, wir möchten alle Kräfte Eurer unsterblichen Seele in Euch aufrufen zum heiligen Kampf gegen das Laster, das Euch bedroht.

Seid Helden, keine Schwächlinge! Laufet nicht blindlings schlechten Beispielen nach! Habet den Mut, den richtigen Weg zu gehen, besser zu sein, als andere, auch unter Lasterklaven frei, unter Unvernünftigen vernünftig zu bleiben! Duldet nicht, daß die unreine Leidenschaft Euch die Augen blende, den Willen kneble, die besten Kräfte lahmlege und verzehre, das heilige Feuer in Eurer Seele ersticke! Seid Helden, kämpfet um Eure Freiheit, um Eure körperliche und geistige Gesundheit, um das Glück Eures Lebens, um das Heil Eurer Seele! Beherrschet die sinnlichen Triebe mit dem Zepter der Vernunft, mit dem Helden Schwerte des Willens; haltet auf Ordnung und Reinlichkeit in der Welt der Gedanken und Gefühle, im Reiche der Phantasie; habet Abscheu vor dem Schmutz in jeder Form; stählet Eure Willenskraft durch Strenge gegen Euch selbst, durch Mäßigkeit und Enthaltbarkeit, durch freudigen Arbeitszeifer. Das alles könnet Ihr aber nur mit Hilfe der Gnade von oben. Ergreifet daher die Rüstung Gottes, damit Ihr am bösen Tage widerstehen könnet (Eph. 6, 13); bleibet in steter Gebetsverbindung mit Christus und mit Gott und überwindet die unheilige Gut sinnlicher Leidenschaft durch das heilige Feuer der Gottes- und Nächstenliebe.

Als Heldinnen möchten wir auch Euch, Ihr Jungfrauen, eingereicht wissen in unser Kriegsheer. Ja, Heldenmut und Heldenkraft ist Euch nötig, um in heutiger Zeit Euren Adel und Eure Würde zu verteidigen gegen List und Lockung, gegen Verführung und rohe Gewalt, gegen verruchte Menschen, welchen Frauenwürde und Frauenehre nichts mehr gilt. Aber zaget nicht und fürchtet Euch nicht. Wenn Ihr das Heiligtum Eurer Seele rein haltet, wenn Ihr die Waffe des Gebetes nicht aus der Hand leget, wenn Ihr recht oft in der heiligen Kommunion Euch mit dem himmlischen Bräutigam vereinigt und immer unter dem Lilienbanner der reinsten Jungfrau bleibet und kämpfet, wird alle Macht der bösen Menschen und alle Macht der Hölle Euch nichts anhaben können.

Wir alle wollen unsre Pflicht tun in diesem Kampfe gegen das verderblichste aller Übel. Das fordert von uns die Sorge für unsere Seele und unser Glück; das fordert die Sorge für unsere Kinder und Schutzbefohlenen; das fordert die Liebe zu unserem Volk und Vaterland. Dazu ruft heute beim Beginn der heiligen Adventszeit uns auf die

Posaune des Gerichtes. Ihr schauriger Klang ruft in alle Gewissen hinein die Mahnung der Schrift: Wisset und erkennet es: kein Unzüchtiger oder Ehebrecher wird Erbteil haben an dem Reiche Christi und Gottes (Eph. 5, 5). Täuschet Euch nicht: Gott läßt seiner nicht spotten. Was der Mensch säet, das wird er auch ernten. Wer auf das Fleisch

säet, wird vom Fleische Verderben ernten; wer aber auf den Geist säet, wird vom Geiste ewiges Leben ernten (Gal. 6, 7f.). Das sind Gottes heilige Worte und sie bleiben ewig wahr; Himmel und Erde werden vergehen, aber Gottes Worte werden nicht vergehen. Amen.

Gegeben zu Fulda, 12. August 1908.

† G. Kard. Kopp, Fürstbischof von Breslau.
 † Antonius Kard. Fischer, Erzbischof von Köln.
 † Thomas, Erzbischof von Freiburg.
 † Michael Felix, Bischof von Trier.
 † Johannes Joseph, Bischof von Luxemburg.
 † Hermann, Bischof von Münster.
 † Adolf, Bischof von Straßburg.
 † Dominikus, O. Cist., Bischof von Limburg.
 † Augustinus, Bischof von Culm.
 † Paul Wilhelm, Bischof von Rottenburg.
 † Hubertus, Bischof von Osnabrück.
 † Wilhelm, Bischof von Paderborn.
 † Willibrord, O. S. B. Bischof von Metz.

† Georg Heinrich, Bischof von Mainz.
 † Aloysius, Apostolischer Vikar von Sachsen, Bischof von Abilene i. p. i.
 † Adolf, Bischof von Hildesheim.
 † Joseph Damian, Bischof von Fulda.
 † Weihbischof Dr. Likowski, Kapitularvikar von Posen, zugleich als Vertreter des Kapitularvikars von Gnesen Dr. Dorszewski.
 † Heinrich, katholischer Feldpropst der Armee, Bischof von Pergamon i. p. i.
 Dompropst Dr. Dittich, Kapitular von Ermeland.

Dieser Hirtenbrief soll am ersten Advents Sonntag anstatt der Predigt von der Kanzel verlesen werden.

Der Nachdruck desselben vor dem 29. November ist nicht erlaubt.

An den Hochwürdigen Klerus der Erzdiözese.

Die apostolische „Exhortatio ad clerum catholicum“, welche Seine Heiligkeit Papst Pius X anlässlich des goldenen Priesterjubiläums erlassen hat, ist dem Klerus amtlich durch Veröffentlichung im Anzeigebblatt (Nr. 16) zur Kenntnis gebracht.

Um aber allen Priestern die Möglichkeit zu bieten, diese Mahnungen aus dem Vaterherzen Seiner Heiligkeit stets vor Augen zu haben und zur Richtschnur ihres Denkens und Handelns zu machen, widme ich jedem Priester der Erzdiözese einen besonderen in 8^o hergestellten Abdruck. Die nötige Zahl der Exemplare wird zugleich mit den Direktorien zur Versendung kommen, und die Hochwürdigen Herren Dekane werden gebeten, sie ihrer Dekanatsgeistlichkeit einzuhändigen.

Freiburg, den 7. November 1908.

† Thomas, Erzbischof.

Die Einberufung der Katholischen Kirchensteuervertretung betreffend.

Nr. 12505. Nachdem das gesetzlich erforderliche Einverständnis der Großherzoglichen Regierung zur Einberufung der Katholischen Kirchensteuervertretung erklärt ist, hat Seine Exzellenz der Hochwürdigste Herr Erzbischof die Einberufung der letzteren auf

Dienstag den 24. November 1908

nach Freiburg angeordnet.

Die Tagung findet im Saale des städtischen Kornhauses am Münsterplaz statt.

Der Eröffnungsgottesdienst im Münster beginnt vormittags 9 Uhr, die Tagung um 10 Uhr.

Die Eröffnung und der Schluß der Tagung sowie die Abnahme der Gelöbniße der Mitglieder (§ 34 Absatz 1 der Erzbischöflichen Verordnung vom 27. Dezember 1899 in der Fassung vom 8. Juli 1908) wird durch Seine Bischöflichen Gnaden den Hochwürdigsten Herrn Weihbischof und Domdekan Dr. Friedrich Justus Knecht als Erzbischöflichen Bevollmächtigten vorgenommen werden.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, machen wir darauf aufmerksam, daß die Einberufung von Ersatzmännern an Stelle von Mitgliedern der Vertretung nur in den in § 6 Absatz 2 und § 52 Absatz 3 der Erzbischöflichen Verordnung vom 27. Dezember 1899 in der Fassung vom 8. Juli 1908 vorgesehenen Fällen, nicht bei bloßer Verhinderung von Mitgliedern stattfinden kann.

Nach § 52 Absatz 1 der genannten Verordnung sind die geladenen Mitglieder zum Erscheinen verpflichtet.

Die Anzeige, daß das Erscheinen in der ersten Sitzung wegen Krankheit oder wegen eines sonstigen zwingenden Hindernisses nicht möglich sei, wäre an uns zu richten.

Freiburg, den 10. November 1908.

Erzbischöfliches Ordinariat.

Herausgabe eines Hauptsachverzeichnisses für das Amtsblatt der Königlichen Regierung in Sigmaringen betreffend.

Nr. 12353. An die Kirchenvorstände, Verwaltungsräte und Hochwürdigen Dekanate in den Hohenzollernschen Landen.

Von Herrn Regierungsj sekretär Heikaus in Sigmaringen wird in nächster Zeit ein Hauptsachverzeichnis für das Regierungs-Amtsblatt für die Jahre 1850—1907 herausgegeben, in welchem u. a. auch auf sämtliche Verordnungen und Gesetze hingewiesen sein wird.

Indem wir dieses Verzeichnis, dessen Kosten etwa auf 5 M. 50 S bis 6 M sich stellen werden, zur Anschaffung empfehlen, erteilen wir die Ermächtigung zur Übernahme der Kosten auf die betreffenden Fonds.

Freiburg, den 5. November 1908.

Erzbischöfliches Ordinariat.

An die Hochwürdige Geistlichkeit der Erzdiözese!

Nr. 12685. Seine Heiligkeit Papst Pius X. haben nach Reskript der Ritenkongregation vom 22. Juli 1908 angeordnet, daß an Stelle der bisher gebräuchlichen historischen Lektionen (2. Nocturn) am Feste des hl. Bonaventura (14. Juli) neue gesetzt werden. Dieselben sind bereits im Druck erschienen.

Bei Bestellung des Bedarfs an Direktorien wolle uns zugleich mitgeteilt werden, wie viele Exemplare von dem neuen Offizium für das Brevier gebraucht werden, damit die Sendung unter einem erfolgen kann.

Der Preis für ein Exemplar stellt sich auf 5 Pfennig.

Freiburg, den 5. November 1908.

Erzbischöfliches Ordinariat.

Den Bedarf an Direktorien pro 1909 betreffend.

Nr. 12341. Die Hochwürdigsten Dekanate werden ersucht, die Bestellungen auf das Direktorium pro 1909 in tunlichster Völbde zu machen mit genauer Angabe, wieviele Exemplare broschiert und wieviele gebunden und durchschossen gewünscht werden. Infolge der Erhöhung der Druck- und Buchbinderkosten stellt sich der Preis eines broschierten Direktoriums mit Personalschematismus auf 1 *M.* 10 *S.*, der eines durchschossenen und gebundenen Exemplars mit Personalschematismus auf 1 *M.* 60 *S.* Für den Personalschematismus allein sind 80 *S.* zu bezahlen.

Freiburg, den 5. November 1908.

Erzbischöfliche Expeditur.

Pfründeauschreiben.

Nachstehende Pfründe wird anmit zur Bewerbung ausgeschrieben:

Freiburg, Herz-Jesu-Pfarrei, Stadtdekanats Freiburg, mit einem Einkommen von 3618 *M.* außer 203 *M.* für Abhaltung von 157 gestifteten Jahrtagen und außer 84 *M.* für besondere kirchliche Berrichtungen und mit der Verbindlichkeit, zwei, nötigenfalls drei Vikare zu halten. Der Unterhalt und das Salär der Hilfspriester wird aus dem Vikariatsfonds bestritten.

Die Bewerber um diese Pfründe haben ihre mit den vorgeschriebenen Zeugnissen belegten Bittgesuche um Verleihung innerhalb vier Wochen durch ihre vorgesetzten Dekanate an Seine Erzellenz den Hochwürdigsten Herrn Erzbischof zu richten.

Pfründebefetzungen.

Die kanonische Institution haben erhalten am:

27. Oktober: Alfons Baumann, Vikar in Säckingen, auf die Pfarrei Hilsbach.
27. " Karl Duffel, Pfarrer in Blittersdorf, auf die Pfarrei Riechlinbergen.
1. November: Jonas Dieterle, Pfarrer, Geistlicher Rat, Dekan in Dogern, auf die Pfarrei Waldkirch, Dekanats Waldkirch.

Ernennung.

Vom Landkapitel Heidelberg wurde Herr Pfarrer Joseph Waeldele in Dilsberg zum Kammerer gewählt. Derselbe erhielt unter dem 5. November l. J. die kirchenobrigkeitliche Bestätigung

Versehungen.

27. Oktober: Julius Dufner, Vikar in Oberried, i. g. E. nach Grafenhausen, Dekanats Stühlingen.
27. " Eduard Meyer, Vikar in Erzingen, i. g. E. nach Niederwasser.
27. " Max Stifel, zuletzt krankheitshalber beurlaubt, als Pfarrverweser nach Bietenhausen.
5. November: Joseph Spies, Vikar in Dielheim, als Pfarrverweser nach Dallau.
6. " Fridolin Kaiser, Pfarrer in Dallau, mit Absenz als Pfarrkurat nach Rühbach.
6. " Leo Strittmatter, Vikar in Oberkirch, i. g. E. nach Neuthard.
6. " Eugen Kammerer, Vikar in Waldshut, i. g. E. nach Bühl, Dekanat Ottersweier.
6. " Andreas Seiler, Vikar in Meersburg, i. g. E. nach Waldshut.

Sterbfall.

23. Oktober: Karl Grimm, Titulatur, † in Baden-Baden.

R. I. P.